

19. / II. 1915.

Wie können wir der Aushungerung entgegenwirken? Ein Leser schreibt uns: Das Ackerbauministerium hat in seinem Aufruf allerhand Anregungen und Ermahnungen zur Vermehrung des Getreide-, Kartoffel- und Gemüseanbaues erteilt. Ob nun so wichtige Fragen wie die Einschränkung des Rübenanbaues zu Gunsten des Getreideanbaues im Wege frommer Wünsche und Betrachtungen zu lösen sind? In Deutschland ist man anderer Meinung und bereits vor Wochen konnte man von einer Regierungsverordnung lesen, die den heurigen Rübenanbau auf drei Viertel des gewöhnlichen einschränkte. Wenn die stärkste Ausnützung des brachliegenden Landes gefordert wird, so wäre dringend zu wünschen, daß die Verwaltungen der Domänen, Herrschaftsforste und Wildparks führend und mustergebend vorangehen sollten. Namentlich in den Wildparks dürften zahlreiche Waldwiesen guten, wohlaustragenden Boden der Bebauung zur Verfügung stellen. Die Rücksichten auf den Wildstand und das Jagdvergnügen müßten in diesen ernsten Zeiten denn doch in den Hintergrund treten. Vielsach wird jetzt die Gemüse- und Kartoffelkultur in den Hausgärten und auf den Oedgeländen in den Großstädten und deren Umgebung gefordert und hoffentlich auch in Angriff genommen. Auch hier wäre zu wünschen, daß die Besitzer großer Gartenanlagen und Parks mit gutem Beispiel vorangingen; ästhetische Rücksichten müßten schweigen. Es ist ja auch wirklich kein solches Unglück, wenn sich diesen Sommer Rasen- und Blumenparterres in Gemüse- und Kartoffelbeete verwandeln würden. Die guten Bewässerungsanlagen und Frühbeete für Heranziehung von Sehlingsen würden gerade hier schöne Erfolge gewährleisten. Das gilt auch für die Wiener städtischen Anlagen. Es wäre sehr ernstlich in Erwägung zu ziehen, ob ausgedehnte Maienparks wie der Türkenschanzpark, so manche Rasenplätze und Streifen für den Anbau herangezogen werden könnten. Dies dürfte gewiß keine Absperrung der Anlagen zur Folge haben, ließe sich aber durch einfache Einfriedung der bebauten Flächen erzielen. Am Ende müssen ja auch Blumenanlagen geschützt und bewacht werden. Eine Einschränkung des Blumenhandels würde es ermöglichen, die verfügbaren Frühbeete und Arbeitskräfte für die Kultur von Sehlingsen freizubekommen, die zum Teil auch an Behauer von Oedland und an Schrebergärtner abgegeben werden könnten. Sicher ist es heuer wichtiger, daß die Bevölkerung Wiens genügend Gemüse und Kartoffeln hat, als Blumen in den Kandelaberkörben der Ringstraße. Die Organisation der Küchenabfallsammlung für Schweinemist will auch nicht vorwärtsgehen. Eine gute und billige Gelegenheit des Abtransports wäre die Heranziehung der nach den ländlichen Gebieten leer zurückfahrenden Markt- und Gärtnerewagen. Man sollte sich am grünen Tisch doch ein wenig mehr den Kopf zerbrechen und in etwas flotterem Gange arbeiten! F. W. — Der Einsender hat mit allen seinen Anregungen recht. Man könnte noch etliche hinzufügen. Die Verwendung der Eisenbahndämme zum Beispiel für Gemüse- und Kartoffelbau. Aber das Wichtigste wäre massenhafte Heranziehung von Sehlingsen, die dann zu verteilen wären. Insbesondere die kleinen Gartenbesitzer oder Pächter verfügen nicht über glasgedeckte Mistbeete, müssen also auf den Anbau im Freien warten oder die Sehlingsen teuer kaufen. Die Stadtgärtnerei könnte sich heuer ein großes Verdienst erwerben. Aber sie müßte rasch handeln. — Die Gartenbau-Gesellschaft trägt der Wichtigkeit reichen Gemüseanbaues dadurch Rechnung, daß sie eine Flug-schrift jedem umsonst gibt, in der in erster Linie auf jene Gemüsearten hingewiesen und ihre gärtnerische Behandlung angegeben wird, die als Nahrungsmittel für die breiten Schichten in Betracht kommen. Insbesondere auf frühreifende Sorten ist dabei Bedacht genommen. Die Schrift kann jeder unentgeltlich Kaiser-Wilhelmsring Nr. 12 beziehen.